



„Es wäre zu schön, wenn die Eclipse Foundation es zumindest schafft, den JCP zu ersetzen ...“

***Ja, ja, ich weiß. Nun komme ich wieder und mache alles mies. Ich bin es ja auch leid, immer die Cassandra zu geben, aber auch bei der Eclipse Foundation ist nun mal nicht alles Gold, was glänzt. Ein Kommentar vom Markus Karg von der Java User Group Goldstadt.***

Wie Mike Milinkovich im Interview zugibt, läuft der Übergabeprozess schleppend. Abgesehen vom erwähnten Spezifikationsprozess ist das TCK noch nicht an die Community übergeben, und wenn es kommt, ist es erst mal ein einziges, großes Code-Monster, da Oracle keine einzelnen TCKs pro API besitzt. Von den Spezifikations-Dokumenten wollen wir erst gar nicht reden: Es ist noch nicht einmal ausgehandelt, ob Oracle die überhaupt an die Eclipse Foundation übergeben wird. Und, apropos nicht ausgehandelt, es gibt noch keinen Vertrag, der es erlaubt, weitere Funktionen zu bestehenden APIs hinzuzufügen. Deswegen ist es bis auf Weiteres untersagt, beispielsweise Nightly Builds von solchen neuen Funktionen zu veröffentlichen. Die von der Community beispielweise in JAX-RS 2.2 investierte Arbeit von Monaten ist damit zunächst einmal wertlos. Einen Termin zur Lösung dieser Probleme wollen weder Oracle noch die EF benennen. Doch ohne die Lösung aller dieser Probleme wird es kein Jakarta EE geben. Der vor einem Jahr auf der ECE 2017 in Ludwigsburg genannte Termin (Jakarta EE 8.0 zur ECE 2018) ist nahezu unmöglich zu halten.

Die Vorstellung, Java EE sei an die Community übergeben worden, ist schlicht falsch. Hinter Jakarta EE steht eine Working Group der Eclipse Foundation (EF). Entsprechend deren Regeln bestehen solche Arbeitsgruppen jedoch meist aus Vertretern zahlungskräftiger Unternehmen – selbst wenn diese an einem Projekt gar nicht mitprogrammieren. Alle wesentlichen Entscheidungen werden somit nicht von denen getroffen, die die Arbeit machen (also den Code pflegen), sondern von Angestellten. Programmierer haben zwar eine gemeinsame Stimme, die wiegt allerdings die vielen Stimmen der zahlenden Unternehmen nicht annähernd auf. Die EF hat insofern eine ungewöhnliche Interpretation von „Community“ und „Demokratie“.

Faktisch hat Oracle weiterhin die Macht. Zwar sieht die EF vor, dass Committer Wahlen abhalten, um Projektleiter und neue Committer zu benennen. Die Erstbesetzung dieser Rollen hat die EF allerdings weitgehend mit Oracle-Mitarbeitern vorgenommen. Da diese weiterhin die Mehrheit haben, biegen sie gerne mal die EF-Regeln, diskutieren und entscheiden hinter verschlossenen Türen und machen teilweise einfach so weiter, als wäre nichts gewesen. Erst auf lautstarke Intervention einiger externer Committer hat sich die EF zu einem kurzen Ordnungsruf durchgerungen – der jedoch wirkungslos blieb.

Oracle lässt auch weiterhin neue Oracle-Mitarbeiter von bestehenden Oracle-Mitarbeitern durchwinken. Das Project Management Committee (PMC) erweist sich hier als zahnloser Tiger, da man selbst

keine Rekrutierungsstrategie besitzt. Dass hier neben Ivar Grimstad kein weiterer Community-Vertreter sitzt, sondern ausschließlich Mitarbeiter von Application-Server-Herstellern, verwundert da schon gar nicht mehr. Ebenso wenig wie die Tatsache, dass Dmitry Kornilov von Oracle zwar ständig im Namen des PMC Regeln festlegt, der tatsächliche PMC-Lead Ivar Grimstad aber eher nie in Erscheinung tritt. Nach echter Führung durch die Community sieht das nicht aus.

Zu schön wäre es, wenn die EF es zumindest schafft, den Java Community Process (JCP) zu ersetzen. Das wird sie jedoch leider nicht. Niemals. Und zwar aus zwei simplen Gründen: Erstens hat der Oracle-beherrschte JCP keinerlei Anweisung und Plan, sich selbst aufzulösen. Zweitens hat Oracle dem JCP das alleinige Recht zugesprochen, Standards für die Java-Welt festzulegen und dafür die Packages „java.\*“ und „javax.\*“ zu verwenden. Ein entsprechendes Abkommen hierzu besteht mit der EF bis heute nicht. Es macht insofern also gar nichts aus, dass die EF bis heute – abgesehen von einem teilweise heftig kommentierten ersten Entwurf eines Regelwerks – nichts in Richtung „Standardisierung“ vorweisen kann, sie dürfte das Ergebnis sowieso weder Java nennen, noch hätte sie die Macht, eine Normierung durchzusetzen. Die EF tut sich damit extrem schwer, denn sie ist nun mal keine Standardisierungsorganisation wie der JCP oder die ISO.

Die EF ist lediglich ein Hersteller-Club: Sie organisiert die gemeinsame Arbeit an Produkten durch bezahlende Mitglieder. Mehr nicht. Es mag sein, dass Mike Milinkovich nun glaubt, die EF sei der Hort der Innovation, wie er es auf der ECE 2017 verkündet hat. Viel kam dabei allerdings bislang nicht heraus.

Es wäre zu schön gewesen, nach einem Jahr seit der Ankündigung Java EE wirklich unter Kontrolle der Anwender zu wissen, mit Hunderten Freiwilligen, die per Pull Request in hoher Kadenz neue Versionen der wichtigen APIs hinausfeuern. Pustekuchen. Die Handvoll aktiv mitwirkender Enthusiasten, zu der auch ich mich zähle, genügt bei Weitem nicht, um ein Großprojekt wie Jakarta EE zu stemmen. Und dass Oracle wirklich die Macht abgibt, ha ha ha, das hat doch nicht wirklich jemand ernsthaft geglaubt, oder...?



**Markus Karg**

markus@headcrashing.eu

Markus Karg ist Entwicklungsleiter eines mittelständischen Softwarehauses sowie Autor, Konferenzsprecher und Consultant. JAX-RS hat der Sprecher der Java User Group Goldstadt von Anfang an mitgestaltet, zunächst als freier Contributor, seit JAX-RS 2.0 als Mitglied der Expert Groups JSR 339 und JSR 370.